

Eine Afrikanerin mit Schweizer Akzent

Agnes Gyr-Ukunda betreibt in Ruanda einen Kinderbuchverlag

Recherchen für seinen neuen Roman führen den Schriftsteller Rainer Wochele nach Ruanda. Dort trifft er Agnes Gyr-Ukunda, die in Kigali Kinderbücher verlegt, die Lesefähigkeit der Jugendlichen schult und damit einen Beitrag für die Zukunftsfähigkeit des Landes leistet.

Von Rainer Wochele

Verkehrte Welt, herrliche Welt. Afrikanische Welt, deutsche Welt. Denn, bitte schön, könnte das dort unten in der Nacht nicht auch ein afrikanisches Stuttgart sein, mit seinen Lichtern an den Hängen und im Tal? Und – andererseits, könnte das dort unten in der Nacht nicht ebenso gut die ins schwäbische Nesenbachtal geschmisse afrikanische Stadt Kigali sein mit ihren Lichtern in der Senke und an den Hängen? Herrliche Welt, verkehrte Welt! Und, bitte, ist das eine Afrikanerin mit, merkwürdig genug, Schweizer Akzent, die mir im noblen Restaurant im vierten Stock des Hotels Des Mille Collines, das weltberühmt geworden ist durch den Film „Hotel Ruanda“, zu nächstlicher Stunde gegenüber sitzt? Oder ist es eine gebürtige Schweizerin mit dunkler Hautfarbe?

Verwobene Welt, wunderbare Welt. Die Lichte dort unten, auf die man blickt, als stünde man auf dem Stuttgarter Fernsehturm und schaute auf die Landeshauptstadt hinab, sind die Lichte von Kigali. Kigali, der auf Hügeln gelegenen Hauptstadt (600 000 Einwohner) des kleinen, landschaftlich herrlichen, tapferen, leidgeplagten, aufstrebenden, zentralafrikanischen Landes Ruanda (acht Millionen Einwohner; Deutschland war hier mal Kolonialmacht), in dem noch immer der Schrecken nistet.

Es ist dies der Schrecken, der 1994 mörderisch und blutig und in einer beispiellosen Orgie von Brutalität und Gewalt, man spricht auch vom afrikanischen Holocaust, sein grässliches Haupt erhoben hat, als während des Völkermords in Ruanda innerhalb von einhundert Tagen eine Million und vierundsiebzigtausend Menschen (so die offiziellen ruandischen Angaben) unter den entsetzlichen Umständen niedergemetzelt wurden. Die Opfer gehörten überwiegend der ruandischen Volksgruppe der Tutsi an.

Ermordet wurden sie im Namen und im Auftrag der damaligen, von Angehörigen der Volksgruppe der Hutus dominierten Regierung und ihrer Helfershelfer in Armee, Präsidentengarde, Milizen und Kommunen. Und dieses noch überall im Lande spürbare Entsetzen über jene Ereignisse verdichtet sich zu atemverschlagender Beklemmung in den im Land vielfach anzutreffenden Genozidgedenkmätern, wo das Grauen mit Regalen voller gespaltener Schädel, Knochenhaufen der Getöteten, Kleidern und Alltagsgegenständen der Erschlagenen, eine kaum aushaltbare physische Präsenz erfährt. Kommt man aus Deutschland, wo es gelegentlich noch immer Schwierigkeiten mit dem Gedenken an den Holocaust gibt, so muss man mit deutlichem Respekt konstatieren, Ruanda stellt sich bewundernswert offen seiner Vergangenheit.

All das hab ich im Hinterkopf, flitzt mir durchs Bewusstsein, während dann, im Res-

taurant, bei Livejazz aus dem Hintergrund, Wein und vorzügliches Essen serviert werden, die afrikanische Schweizerin, die Schweizer Afrikanerin mir zuprostet, wir zu essen beginnen und sich ein Gespräch entfaltet, in dessen Mittelpunkt sie, diese ungewöhnliche Frau steht, ihr Leben und ihr außergewöhnliches Kulturprojekt. Dieses erhielt seinen Anstoß durch die Ereignisse von 1994 und hat seine Wurzeln in Ruanda, aber zugleich auch in Europa, in der Schweiz genauer. Nun, die Frau, die mir gegenüber am Tisch sitzt, heißt Agnes Gyr-Ukunda, ist Ruanderin der Geburt und Schweizerin dem Pass nach, und sie ist die einzige Kinder- und Jugendbuchverlegerin Ruandas: eine Kulturbotschafterin Afrikas, bekannt in vielen europäischen Ländern und sogar in China; für ihre Arbeit und für ihre Bücher wurde sie mehrfach mit internationalen Preisen und Ehrungen bedacht.

Nacht liegt über Kigali. Das Essen schmeckt. Der Jazz schmeichelt den Ohren. Agnes Gyr-Ukunda erzählt, wie sie wurde, was sie ist – heute. Es ist eine Geschichte von Glück, Schmerz und Mut. Und während Momentaufnahmen aus ihrem Leben entstehen, höre, staune ich, der Stuttgarter, erinnere ich mich an das kriegsbedingte Flüchtlingsschicksal meiner Eltern, wundere mich über mancherlei Ähnlichkeiten in einer afrikanischen und einer deutschen Lebensspur.

Und ich weiß auch, ich wäre nicht hier in Ruanda, hätte mich vermutlich nicht herzu-reisen getraut, wenn ich nicht gewusst hätte, sie, die Frau am Tisch gegenüber, würde mir mit Rat und Tat zur Seite stehen bei meinen literarischen Recherchen für einen Roman, in dem auch Ruanda vorkommen soll. Recherchen für ein Buch, in dem der ruandische Genozid eine Rolle spielen wird und in dem das Vorbild für die Hauptfigur der couragierten, tragische kanadische General Roméo Dallaire ist, der während des Völkermords als Kommandeur der UN-Friedenstruppe von der Weltgemeinschaft im Stich gelassen wurde. Er hat in Ruanda in Blut und Tod ausgeharrt, um vor der Welt zu bezeugen, was der Blick in den Höllenschlund von Gemetzel, Mord und Leichen ihm offenbart hat, und ist darüber schier zerbrochen.

Der Vater erlegt einen Löwen mit Pfeil und Bogen

Doch zurück zu Agnes Gyr-Ukunda, ihrem erzählerischen Blick, ihrem Leben. Destillat daraus: sie wird 1956 in dem kleinen Ort Shangi am herrlichen Kivusee als achtetes von neun Kindern ihrer katholischen, bäuerlichen, der ethnischen Gruppe der Tutsi angehörenden Eltern geboren. Die deutschen Kolonialherren hatten am Kivusee ihre erste Niederlassung; der deutsche Forscher Richard Kandt lebte dort; noch heute finden sich in der ruandischen Landessprache Kinyarwanda abgeschliffene deutsche Wörter, etwa für Schule, was auf Kinyarwanda Ischuli heißt. „Ich hatte eine goldene Kindheit“, sagt Agnes Gyr-Ukunda. Der Vater hat als junger Mann noch mit Pfeil und Bogen einen Löwen erlegt. Und er verkauft eine Kuh, um der Tochter nach der Primarschule den Besuch in einem entfernt gelegenen Gymnasium mit Internat zu ermöglichen. Als 1973 im Zuge eines



Agnes Gyr-Ukunda versucht, den vom Bürgerkrieg traumatisierten Kindern in Ruanda durch Bildung eine Zukunft zu geben.

Foto Zweygarth

Staatsstreichs Tutsimädchen von Seiten der Hutus Vergewaltigung und Tod drohen, muss Agnes nachts mit anderen Mädchen zusammen auf einem Lastwagen nach Burundi fliehen. „Ich war noch nie im Ausland gewesen. Hatte kein Geld, konnte die Sprache nicht.“ Sie findet in Burundi Unterstützung durch einen Lehrer, kann ein Gymnasium, später die Universität besuchen, wo sie Romanistik und Philosophie studiert.

Einer ihrer Brüder, Martin, ist auf einem Priesterseminar in Rom. Er verschafft ihr ein Stipendium in Fribourg in der Schweiz, wo sie weiterstudiert, an der Universität ihren Mann, den Schweizer Peter Gyr kennen lernt, der dort Germanistik studiert. Heirat. Vier Kinder. Ehemann Peter Gyr ist heute Luzerner Bibliotheksbeauftragter. Die Afrikanerin ist Schweizerin geworden und doch Afrikanerin geblieben. Und Afrika holt sie ein, lässt sie nicht los: Während des Genozids kommen Bruder Martin und die Familie einer Schwester um. Nach dem Völkermord will Gyr-Ukunda den traumatisierten Kindern in Ruanda eine kulturelle Grundlage für die Verarbeitung ihrer Erlebnisse schaffen und mit Kinderliteratur zur Versöhnung beitragen. Sie gründet in der Schweiz gemeinsam mit ihrem Mann den Verein Bücher für Kinder in Ruanda und in Kigali den Kinder- und Jugendbuchverlag Editions Bakame.

Bakame ist ein schlauer Hase, eine Symbolfigur, die jedes Kind in Ruanda aus vielen Erzählungen kennt. Ziel des Verlags, der sich ausschließlich aus Spenden vorwiegend aus der Schweiz finanziert, ist die Verschriftlichung der traditionellen oralen Literatur Ruandas. Ferner die Schaffung einer neuen Kinder- und Jugendliteratur in der ruandischen Landessprache Kinyarwanda. Bis heute

sind in einer Gesamtauflage von 450 000 Exemplaren 27 Titel in Französisch, Englisch und Kinyarwanda herausgekommen: Bilderbücher, Sachhefte, Jugendromane, Märchenbücher. Verlegerin Gyr-Ukunda schult in Workshops, Lehrgängen und Seminaren nicht nur Autoren, die aus mündlicher Erzähltradition hineinfinden sollen in literarisches Erzählen, sondern vor allen Dingen auch die Lesefähigkeit von Kindern.

Vier Monate im Jahr in Kigali, den Rest der Zeit in der Schweiz

Die Nacht über Kigali ist weit vorgeschritten, als wir uns vor dem Hotel verabschieden, wo im weißen Geländewagen Charles Karangwa, ein Verlagsangestellter, wartet, um Gyr-Ukunda nach Hause zu bringen. „Der liebe Gott“, sagt sie noch, „hat nach Ansicht der Menschen früher immer in Ruanda übernachtet. Nach dem Genozid nicht mehr. Jetzt warten die Ruander, dass er es wieder tut.“

Solch ein ansprechendes Gebäude aus Beton und viel Glas könnte als Sitz eines mittelständischen Unternehmens ebenso gut am Stadtrand von Stuttgart stehen, so mein Eindruck, als ich an einem der folgenden Tage in einem der Außenbezirke von Kigali aus dem Taxi steige. Es ist jedoch das Verlagsgebäude der Editions Bakame, Agnes Gyr-Ukunda, die etwa vier Monate des Jahres in Kigali verbringt, leitet in dem Gebäude, dessen Firmenlogo Hase Bakame zielt, der sich auf ein Buch stützt, den Verlag mit seinen fünfzehn Mitarbeitern; den Rest des Jahres tut sie's von der Schweiz aus. Im hellen Redaktionsraum mit seiner holzgetäfelten Decke werden an einem halben Dutzend Schreibtischen an Computern neue Buchpro-

jekte entworfen, Übersetzungen angefertigt. Ein Schulungsraum ist groß genug, um Kindergruppen mit Gesang und Spiel in die Welt des Lesens hineinzulocken. Die wird gespeist auch aus den Beständen des Magazins, wo die vielen hundert Exemplare der verschiedenen Buchausgaben lagern.

Ist sie in Kigali, telefoniert Verlegerin Gyr-Ukunda täglich mit ihrem Mann in der Schweiz. Und Peter Gyr, Stütze und Helfer seiner Frau in Verlagsdingen und beim Spendensammeln, sagt: „Wenn Agnes nach ihrem jeweiligen Aufenthalt in Kigali wieder nach Hause in die Schweiz kommt, habe ich immer wieder eine neue Frau.“ Einmal während meiner Tage in Kigali, als ich mit Charles Karangwa, den mir Gyr-Ukunda als Fahrer zur Seite gegeben hat, im weißen Geländewagen zurückkomme vom bedrückenden Besuch der Genozidgedenkstätte in Ntarama, sehe ich vom Autofenster aus am Stadtrand von Kigali einen Buben von der Schule nach Hause gehen. Er hat die hier übliche khakifarbene Schuluniform aus kurzer Hose und Hemdchen an, und er trägt ein Buch mit hochoberarmen Armen vor sich her.

Da geht sie, da trippelt sie auf kurzen Bubenbeinen, die Hoffnung und die Zukunft von Ruanda, und sie hält ein Buch – und vielleicht ist es ein Buch aus der Editions Bakame – in den Händen wie ein Heiligtum, wie einen Kompass, der die Richtung gibt. Und vielleicht sind ja auch die Bemühungen von Agnes Gyr-Ukunda ein wenig dazu ange-tan, den lieben Gott dazu zu veranlassen, wieder einmal in Ruanda zu übernachten.

Deutsches Spendenkonto: Sparkasse Aurich-Norden, Editions Bakame, Kontonummer 141 096 776, Bankleitzahl 283 500 00.